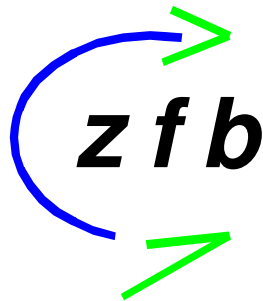


JAHRESBERICHT 2006

Fachdienst gegen Sexuelle Gewalt im



Ursula Brandtstedt

Diplom-Psychologin

Psychologische Psychotherapeutin

58636 Iserlohn, Corunnastr.2, T. 02371/968130

58675 Hemer, Breddestr. 56, T. 02372/14783

58708 Menden, Arndtstr. 14, T. 02373/394819

u.brandtstedt@zfb-iserlohn.de

www.zfb-iserlohn.de

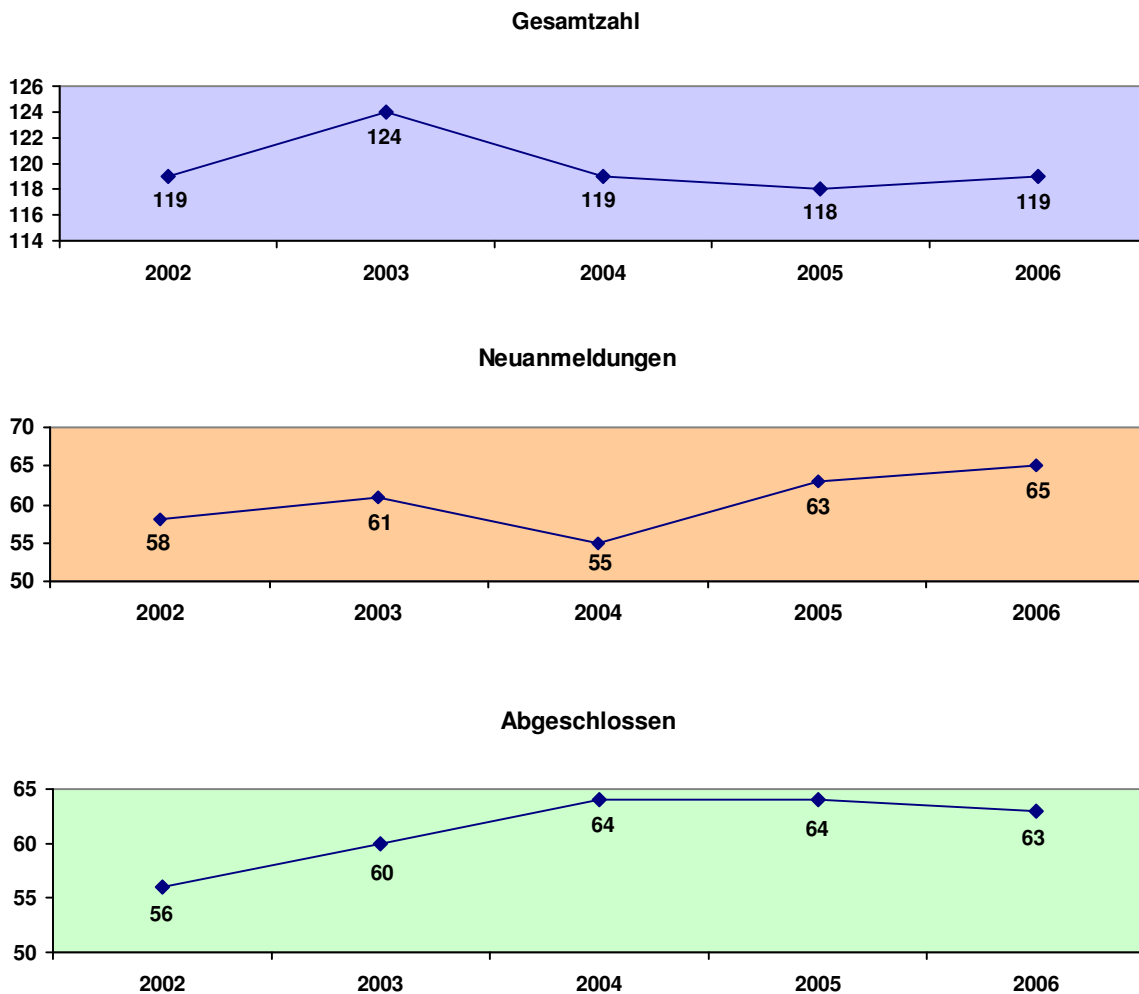
Seite:

| | | |
|-----------|---|--------------|
| 1. | Zusammenfassung | 2-4 |
| 2. | Einzelfallarbeit | 4-15 |
| | Zahlen aus Bund und Land | 4 |
| | Fallzahlen | 6 |
| | Wartezeiten | 7 |
| | Anregung zur Vorstellung | 8 |
| | Zusammenarbeit | 9 |
| | Fortbildungsveranstaltungen | 9 |
| | Altersstruktur | 10 |
| | Geschlechterverteilung | 10 |
| | Schule | 11 |
| | Familiensituation | 12 |
| | Einordnung nach KJHG | 12 |
| | § 8a | 13 |
| | Psychosoziale Belastungen | 13 |
| | Störungsbereiche | 15 |
| 3. | Kriminelle Doktorspiele | 16-18 |
| | Sexuelle Übergriffe unter Kindern | 17 |
| 4. | Präventionsarbeit | 18-23 |
| | Arbeitskreise | 18 |
| | Cybersex im Kinderzimmer | 19 |
| | Veranstaltungen 2006 | 21 |
| | Folgen für die Opfer | 21 |
| | Wie Erwachsene Kinder vor sexueller Gewalt im Chat schützen können | 22 |
| | Literatur | 23 |
| | Anhang | 24-26 |
| | IKZ: „Click it“ vor über 1000 Schülern, 28.08.06 | |
| | IKZ: Wie ein Foto mit Handy-Nummer und Adresse am Hauptbahnhof, 07.09.06 | |
| | Informationsmaterial über Missbrauch im Ch@t | |

1. Zusammenfassung

Hauptthemen der jährlichen Berichte sind die Darstellungen der geleisteten Einzelfallhilfe und der umgesetzten Präventionsarbeit. Zudem werden in bezug auf die in den Vorjahren aufgegriffenen Themen aktuelle Entwicklungen im Problembereich sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche aufgezeigt.

Der Überblick zur **Einzelfallarbeit** zeigt über den gewählten Fünf-Jahres-Vergleich (2002-2006) Konstanz, gleichzeitig wird unter konstanten Gesamtzahlen ein Anstieg der Neuanmeldungen deutlich, bei gleichzeitigem Anstieg der abgeschlossenen Einzelfälle.



Im Rahmen der Darstellung der Einzelfallhilfe werden die statistischen **Daten auf Bundes- und Landesebene** diskutiert. Die Vereinbarung zum „neuen“ §8a SGB VIII wird in Bezug zu den Fachlichen Standards des Facharbeitskreises des zfb ausgewertet.

Der historische Rückblick im Jahresbericht 2005 zeigte, dass sexualisierte Gewalt schon sehr lange ein gesellschaftliches Problem ist. Es gilt immer wieder, veränderte Strukturen der Gewalt gegen Kinder und Jugendliche aufzuzeigen, um angepasste Hilfen bereit zu stellen.

Unter den Titeln „Kriminelle Doktorspiele“ und „Sexuelle Übergriffe unter Kindern“ werden aktuelle Entwicklungen problematisiert. „Cybersex im Kinderzimmer“ stellt erschreckende Erkenntnisse zum Missbrauch im Ch@t dar. Mit dem Zusammenschluss der Arbeitskreise gegen sexuellen Missbrauch Menden-Hemer-Iserlohn konnten Anfang 2006 erfolgreich Präventionsveranstaltungen für Fachleute und Kinder/Jugendliche zum **Sexuellen Missbrauch im Internet** durchgeführt werden.



Ahnungslose Opfer

Missbrauch in den Chaträumen des Internets
16. März 2006, Wilhelmshöhe Menden

Ursula Enders (Dipl.-Pädagogin) u. Bernd Eberhardt (Dipl.-Psychologe)

Formen der sexuellen Ausbeutung von Mädchen und Jungen im Chat

Kindliche Opfer vor dem Bildschirm

Psychodynamik traumatischer Erfahrungen im Chat

Medienkompetenz statt Verbote

Grenzen und Möglichkeiten pädagogischer, rechtlicher und technischer Maßnahmen zum Schutze von Kindern und Jugendlichen

„Click it!“

Theater gegen sexuellen Missbrauch im Chat
Für Schülerinnen und Schüler der Klassen 6 – 10

Hemer 14.03.2006, Menden 16.03.2006, Iserlohn 17.03.2006



Fast **200 Fachleute** und über **1.000 Schülerinnen und Schüler** besuchten die Veranstaltungsreihe im März 2006 zu diesem hoch aktuellen Thema. Die Medien, regionalen Zeitungen, Radio- und Fernsehsender, unterstützten den Arbeitskreis durch sehr engagierte Beiträge.

Besonders erfreulich ist, dass Veranstaltungsteilnehmer sich mit viel Engagement für weitere Veranstaltungen mit ihren Institutionen einsetzten. Unterstützt durch die Stadt Iserlohn organisierte die Gesamtschule Iserlohn für alle Schüler/innen der Sekundarstufe I (über 1.000) weitere Aufführungen des Theaterstücks „Click it“, eine weitere Aufführung fand in der Realschule Menden statt.

Die vom Arbeitskreis konzipierte **Fachtagung** wird im Februar 2007 auch in **Hagen** (<http://www.hagen.de/jugendundsoziales/DOWNLOAD/ahnungslose-opfer.pdf>)⁵⁾ und **Lüdenscheid** (http://i5.maerkischer-kreis.de/gesundheit_jugend_soziales/folder_chat.pdf)⁶⁾ stattfinden.

Diese Reaktionen zeigen, dass der Arbeitskreis seine Präventionsaufgabe (**präventiv** (lat.): *einer unerwünschten Entwicklung zuvorkommend, vorbeugend, verhütend*, Die Zeit: Das Lexikon) erfolgreich umgesetzt hat.

2. Einzelfallarbeit

Aktuelle **Zahlen aus Bund und Land** geben einen kurzen Einblick in die Entwicklung des Problembereiches „Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“.

Eine Ende 2006 vorgelegte Repräsentativbefragung zur Jugendsexualität von 14- bis 17-Jährigen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA): zeigt zum „Erleben sexueller Gewalt“ folgende Ergebnisse¹⁾:

13% der Mädchen gaben an, in irgendeiner Form bereits Opfer sexueller Gewalt geworden zu sein; Mädchen, die bereits über sexuelle Erfahrungen verfügten, berichten zu 22% von Erlebnissen sexueller Gewalt. Erschreckende 37% der Mädchen, die mit ihrem ersten Sexualpartner kaum oder nicht bekannt waren, geben an, Opfer sexueller Gewalt geworden zu sein. Wenn der erste Sexualpartner ein fester Freund war, wird seltener von Fällen sexueller Gewalt berichtet (17%). Auch Mädchen, die ihren ersten Geschlechtsverkehr mit 16 Jahren oder später hatten, werden seltener Opfer sexueller Gewalt.

Die Bundeskriminalstatistik 2005²⁾ weist einen Rückgang von 8,5% (- 1.293) in der Straftatengruppe: sexueller Missbrauch von Kindern (2004 -1,1%) auf. Bundesweit 13.962 Fällen von sexuellem Missbrauch (das Opfer ist unter 14 Jahre!) stehen 55.203 (- 3,7% = 2.103) Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (das Opfer ist über 14 Jahre!) entgegen. Auch der *Besitz, die Beschaffung* von Kinderpornographie weist in der BKA-Statistik einen Rückgang von 8,6% (-416) auf.

Unter der seit 2004 hinzugefügten Rubrik: „Straftaten mit Tatmittel Internet“ weist die Gruppe: *Verbreitung pornographischer Schriften* einen Anteil von 4,8% (von 5.107.892 Straftaten gesamt) auf, das Internet dient zu 61,7% als Tatmittel. In der Kriminalstatistik des Landes NRW³⁾ handelt es sich bei 25,7% (3.106) der Sexualdelikte um Fälle des sexuellen Missbrauchs von Kindern. Auch auf Landesebene ist ein Rückgang von 9,8% zu verzeichnen, die niedrigste registrierte Fallzahl seit 1986! Während das BKA den Rückgang der angezeigten Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung auf gezielte Präventionsmaßnahmen zurückführt, zeigt sich das Land NRW vorsichtiger in seiner Interpretation: die Wirksamkeit der präventiven Konzepte sei anzunehmen, jedoch nicht abschließend zu verifizieren, letztendlich dürfte das Fallaufkommen von der Anzeigebereitschaft der Opfer abhängen. Statistische Erhebungen bieten die Möglichkeit *Vorurteilen* entgegenzuwirken.

- *Die Gewalt bei Sexualdelikten nehme zu!*

Bei Vergewaltigung und sexueller Nötigung mit Todesfolge wurden -wie im Vorjahr- 10 Fälle bundesweit registriert (2003: 18 Fälle)!

- *In großen Städten sei die Gefahr, Opfer sexueller Gewalt zu werden größer!*

Die Bundesstatistik zeigt folgende Tatortverteilung bei:

| | - sexuellem Missbrauch von Kindern: | - Straftaten gegen d. sex. Selbstbestimmung ges.: |
|------------------|-------------------------------------|---|
| bis 20T | 35,1% | 31,2% |
| 20 < 100T | 29,1% | 28,9% |
| 100T < 500T | 18,9% | 19,6% |
| > 500T Einwohner | 16,5% | 9,4% |

D.h. umfangreiche Behandlung massiver Sexualdelikte in den Medien erlaubt keinen Rückschluss auf das tatsächliche Ausmass. Tatorte sind um mehr als 10% häufiger in Orten unter 100T Einwohnern.

In Abhängigkeit von der Kapazität einer Fachkraft zeigt die Gesamtzahl der Einzelfälle Konstanz. In Abhängigkeit voneinander verändern sich die Zahlen der Neuaufnahmen, der abgeschlossenen und ins nächste Jahr zu übernehmenden Einzelfälle. Wie bereits in der Zusammenfassung benannt, stieg jedoch die Zahl der Neuaufnahmen bei konstanten Gesamtfallzahlen.

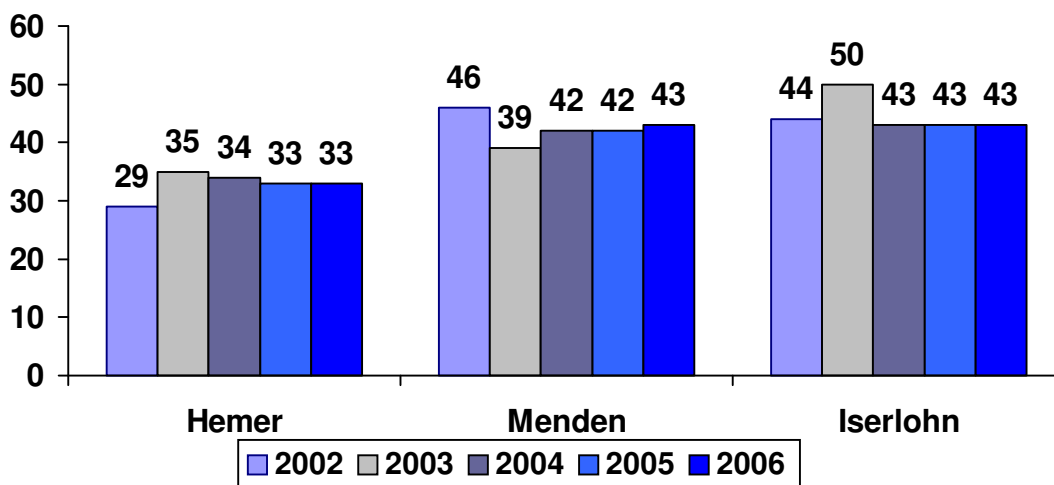
| | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 |
|-------------------------------|------|------|------|------|------|
| Gesamtzahl der Einzelfälle | 119 | 124 | 119 | 118 | 119 |
| Neuzugänge | 58 | 61 | 55 | 63 | 65 |
| Abgeschlossen im Berichtsjahr | 56 | 60 | 64 | 64 | 63 |
| Übernahme in das nächste Jahr | 63 | 64 | 55 | 54 | 56 |

Aus dem Jahre 2005 mussten „nur“ 54 Einzelfälle übernommen werden, so dass eine Übernahme von 65 neuen Fällen möglich war. Bei 63 abschließend bearbeiteten Einzelfällen sind 56 KlientInnen in das Jahr 2007 zu übernehmen. Die Übernahmen sind im Zusammenhang mit der Kapazität zu sehen, aber vor allen Dingen mit dem Arbeitsbereich: „Wie lebt es sich nach jahrelangen Misshandlungen? Wie verkraftet ein Mensch erlittene Grausamkeit? Wie viel Lebensqualität ist noch übrig, wenn man Tag für Tag von der Vergangenheit gequält wird?“⁴⁾

Nur für das Kriterium Gesamtfallzahlen erfolgt eine Differenzierung nach den drei Städten im Vergleich von 2002 bis 2006.

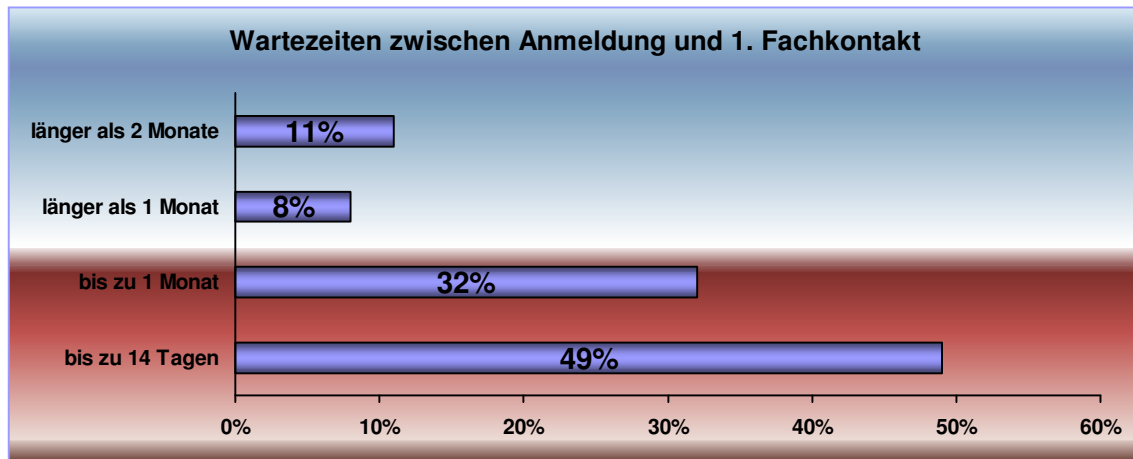
Die statistischen Daten der jeweilig zuzuordnenden Einzelfälle sind ebenso in den Fallzahlen der drei Erziehungsberatungsstellen enthalten.

Gesamtfallzahlen der drei Beratungsstellen



Auch **2006** war es dem Fachdienst möglich, erste persönliche Kontakte mit den Klienten zu **49%** in einem Zeitraum bis zu 14 Tagen umzusetzen (2004: 56%; 2005: 51%).

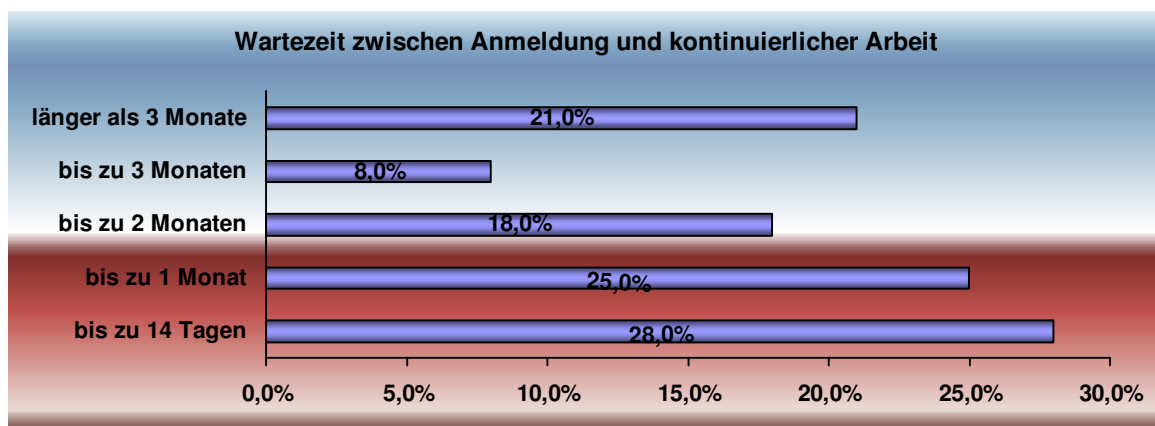
32% (2004: 31%; 2005: 35%) mussten bis zum ersten persönlichen Kontakt eine Wartezeit von bis zu einem Monat, nur **19%** länger als einen Monat akzeptieren (2004: 13%; 2005: 14%).



Die Möglichkeiten der sofortigen Übernahme von **Neuanmeldungen** als **Krisenintervention** konnte auch **2006** auf einem hohen Niveau mit **28%** gehalten werden (2005: 19%, 2004: 12,7%). Betrachtet man eine Wartezeit von bis zu einem Monat ebenso als Krisenintervention, so war **2006** bei **53%**, (2005 bei 52,9%, 2004 bei 30,9%,) der Neuanmeldungen eine sehr rasche Reaktion möglich.

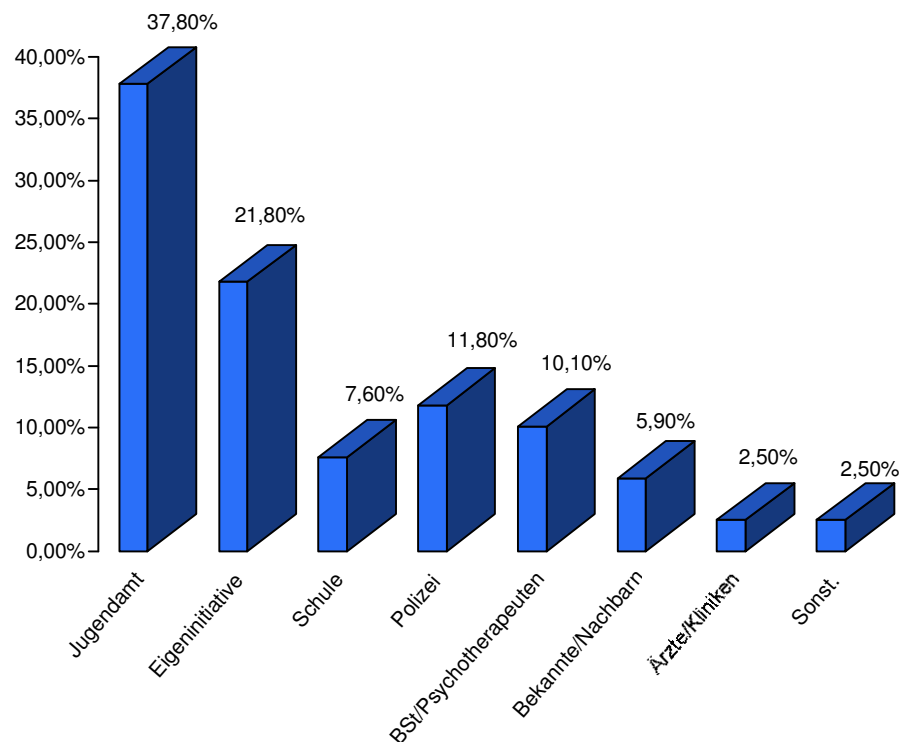
Möglich ist dies aber nur mit unterschiedlichen Intervallen und Terminen auch für Schüler/innen im Vormittagsbereich!

Länger als drei Monate mussten nur **21%** (2004: 32,7%, 2005: 17,5%) warten.



Die **Vorstellung angeregt** hatten zu **37,8%** (2005: 25,4%, 2004: 34,5%) die Jugendämter der drei Städte. Neben den Jugendämtern sind die Schulen mit einem gesunkenen Anteil von **7,6%** (2005: 17,8%, 2004: 12,6%), die Polizei, bzw. der Opferschutz mit **11,8%** (2005: 12,7%, 2004: 9,2%), Beratungsstellen, Institutionen und niedergelassene Psychotherapeuten mit **10,1%** die engsten Kooperationspartner in der Einzelfallhilfe. Der Anteil der Eigeninitiative bleibt auf **21,8%** (2005: 21,2%, 2004: 17,6%), zusammengerechnet mit der Empfehlung durch Bekannte, usf. auf **27,7%** (2005: 27,1%).

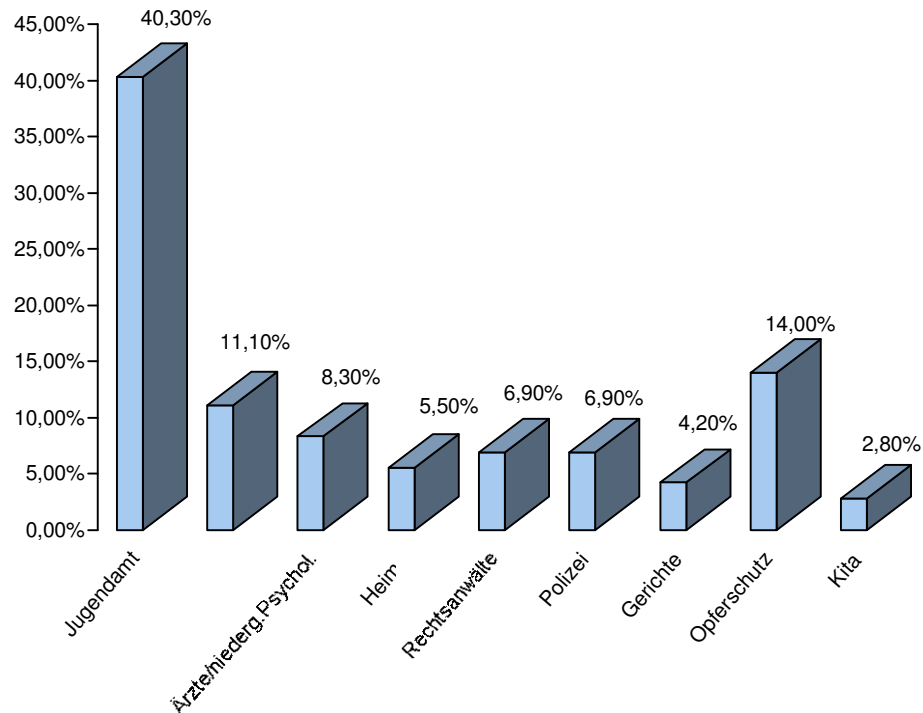
Anregung zur Vorstellung



Erhoben wurde, wie viele Personen **neben den Ratsuchenden** direkt in den Beratungsprozess einbezogen wurden. Bei allen Fällen des Jahres 2006 wurden **247 Personen** (Eltern, Bezugspersonen/ Institutionen) einbezogen, d.h. pro Einzelfall zwei Personen. Bei den abgeschlossenen Fällen des Jahres 2006 wurden 136 Personen einbezogen, davon **72** aus den folgenden **Institutionen**: im Mittel eine Person aus der Familie und eine Person aus Institutionen! Diese Zahlen zeigen den Koordinationsaufwand auf, der insbesondere in bezug auf die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen erforderlich ist.

Die Darstellung der **Zusammenarbeit bei abgeschlossenen Fällen** 2006 ergibt einen ähnlich hohen Anteil bei den Jugendämtern von 40,3%, ein weiterer wichtiger Kooperationspartner ist hier die Rechtsanwälte, die Polizei, Gerichte und vor allem der Opferschutz (gesamt **32%**).

Zusammenarbeit -abgeschlossene Fälle 2006



Besonderer Dank gilt im Jahresrückblick 2006 den Opferschutzbeauftragten der Kriminalpolizei des Märkischen Kreises für ihre Unterstützung im Einzelfall, ihrer Hilfe bei der Organisation der Nebenklagevertretungen, den Antragstellungen nach dem Opferentschädigungsgesetz, die Begleitungen zu Gerichtsterminen, Organisation von Hilfen für die Betroffenen und deren Familien, die durch die Jugendhilfe nicht möglich sind und vieles mehr.

Auf den Anteil der anregenden **Kindergärten**, bzw. den nicht vorhandenen Anteil, wird wie in den Vorjahren hingewiesen. Besonders unter dem Aspekt der 2006 in Kindertagesstätten eingerichteten Familienzentren stellt sich die Frage nach dem Bedarf an Fort- und Weiterbildung.

Wie in den Vorjahren konnte der Fachdienst auch in diesem Jahr Informationsveranstaltungen für Erzieherinnen in der Praxis u./o. Ausbildung umsetzen, z.B.

- **Arbeitskreis Frühwarnsystem Iserlohn**

Über 20 Erzieherinnen und Vertreterinnen des Gesundheitsamtes Iserlohn nahmen an einer Informationsveranstaltung zu Strukturen sexualisierter Gewalt teil.



Themen:

Was ist sexualisierte Gewalt?

Formen sexualisierter Gewalt / Wie reagieren Kinder?

Zentrale Punkte des Missbrauchsgeschehens

Druck unter dem das Kind steht / Die Folgen

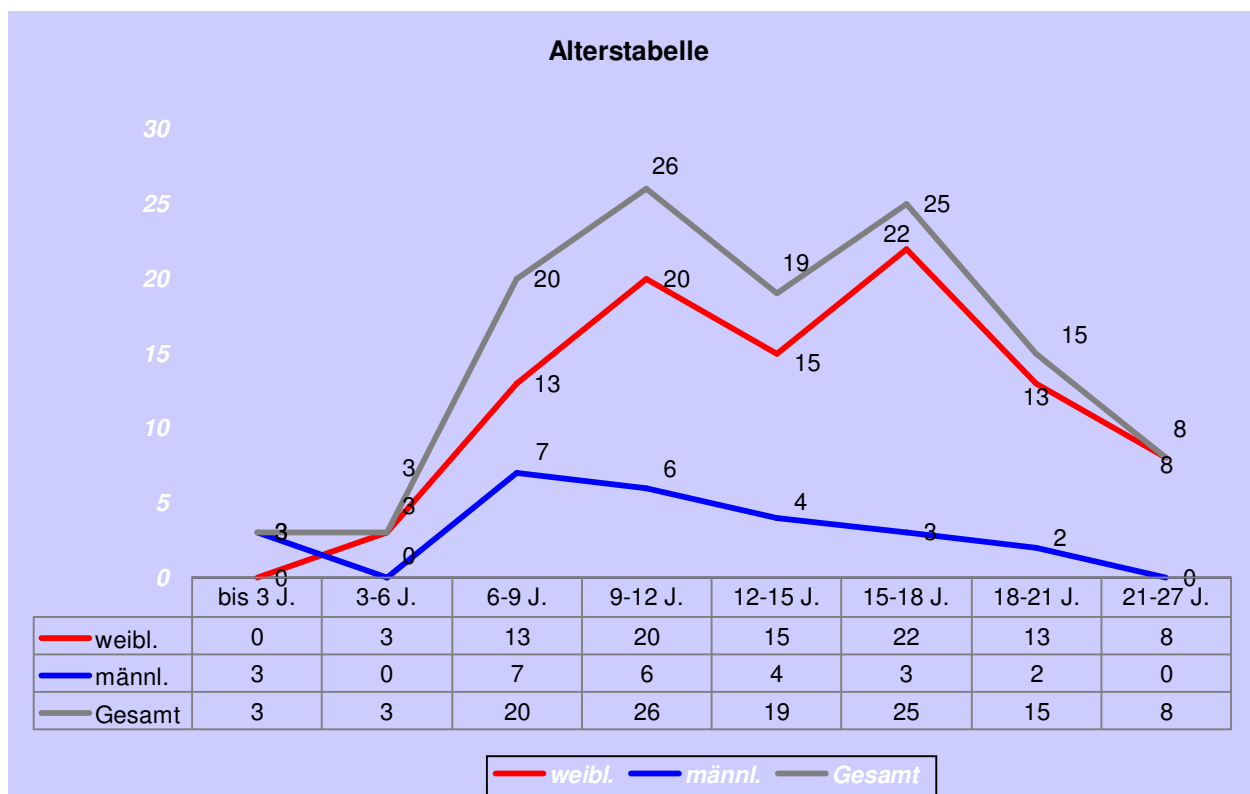
Täterstrategien

Was tun mit Vermutungen?

Themenbereiche in der Präventionsarbeit

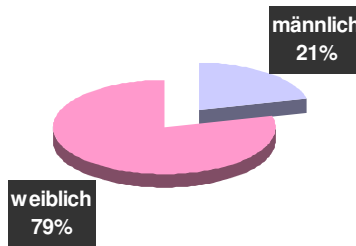
Im **Februar 2007** wird eine Veranstaltung für Tagesmütter in **Hemer** stattfinden.

Der Fachdienst gegen sexuelle Gewalt, integriert in die Erziehungsberatungsstellen des zfb, ist nach dem KJHG für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im **Alter** von 0 bis 27 Jahre zuständig. Die nachfolgende Grafik: >Alterstabelle< zeigt in der Gesamtpopulation Höchstwerte in den Altersgruppen, 9-12 Jahre (26) und im Altersbereich 15-18 Jahre (25). Die Altersverteilung der Jungen gleicht nur bis zum Bereich 6-9 Jahre der Gesamtverteilung, fällt danach extrem ab.

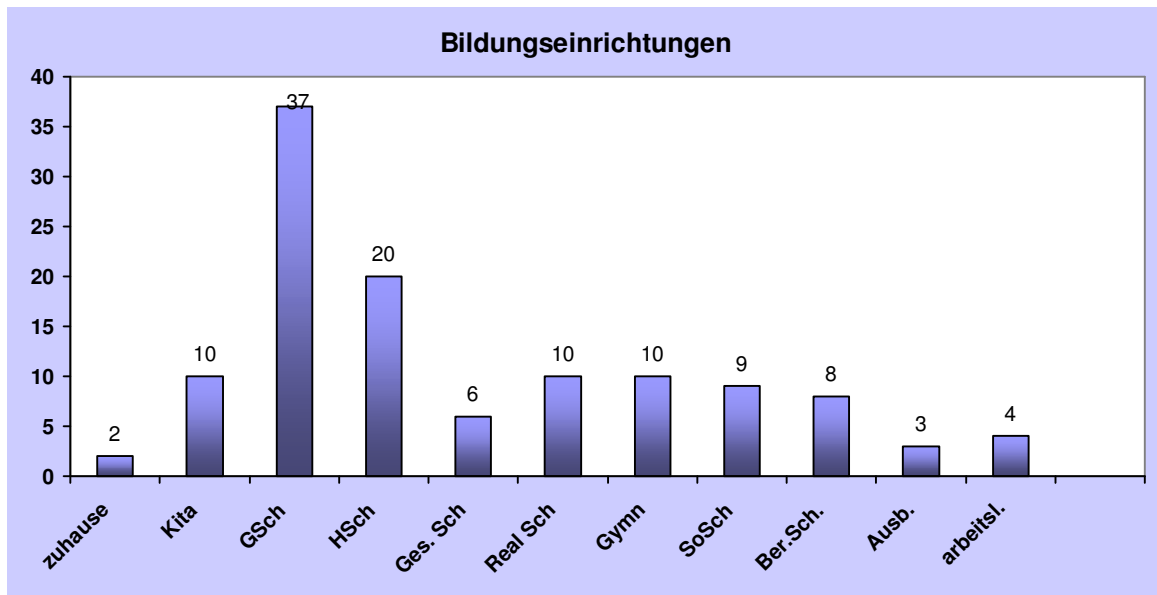


Im Vergleich zu den Daten der Erziehungsberatung allgemein zeigt die **Geschlechterverteilung** einen überproportional hohen Mädchenanteil. Die Geschlechterverteilung entspricht in etwa der Opferstatistik:
 Jungenanteil 2004: 22,9%, 2005: 18%, **2006: 21%**

Geschlechterverteilung



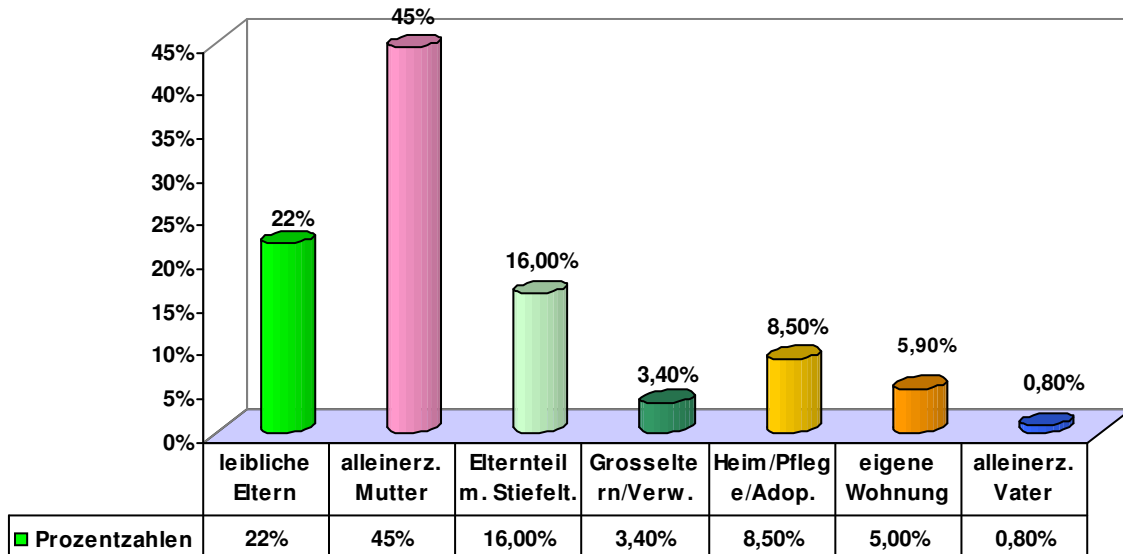
Von den 55 Klientinnen, die Schulen der Sekundarstufe I-II besuchen, können nur 18 % (10) die **Bildungschancen** des Gymnasiums nutzen. Die Kategorie *Berufsschule* muss zum überwiegenden Teil der Kodierung *Arbeitslosigkeit* zugeordnet werden und wird nur in Ausnahmen für die Weiterqualifikation genutzt.



Noch deutlicher stellt sich im zurückliegenden Jahr die **Familiensituation** als möglicher Belastungsfaktor für die Kinder und Jugendlichen dar.

Der Anteil der Familien mit **alleinerziehender Mutter 45%** (2005: 41%, 2004: 40,3%) ist noch höher als in den Vorjahren. Allein erziehende Väter sind nach wie vor eine Ausnahme. Noch geringer ist der Anteil der Kinder/Jugendlichen, die bei den **leiblichen Eltern** leben: **22%** (2005: 31%, 2004: 30%), in vielleicht vertrauensvollen, fördernden Beziehungen. Wenn auch nur geringfügig, nimmt der Anteil der Großeltern (2005: 2,5%), die Verantwortung übernehmen, zu.

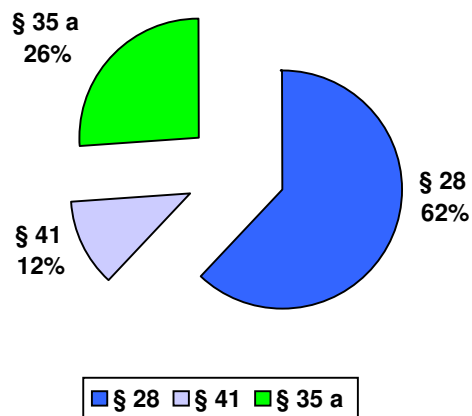
Familiensituation



Hinter der Familiensituation: *Alleinerziehende Mutter* steht immer auch der Verlust eines Elternteils. Die Belastungen durch Trennung und Scheidung der Eltern macht der entsprechende Artikel im Jahresbericht Iserlohn deutlich.

Die Verteilung der **Beratungsschwerpunkte nach dem KJHG** zeigt bei **26%** eine Zuordnung zu **§ 35a**. Diese Zuordnung nach **§ 35a**: „drohende seelische Behinderung“ wird nach der Klassifikation von Jörg M. Fegert (s. Vorjahre), vorgenommen. In Folge der Gewalterfahrungen sind hierunter psychische Belastungen, Beeinträchtigungen der kindlichen und schulischen Entwicklung, Beeinträchtigungen von sozialen Beziehungen und Handlungskompetenzen zu verstehen.

Zuordnung nach KJHG



Neben dieser Hauptkodierung zeigt die Darstellung der Familiensituation deutlich, dass im überwiegenden Teil die Trennungs- oder Scheidungssituation der Eltern, oder Umgangsregelungen in den Beratungsprozess involviert sind.

Die Novellierung des SGB VIII, insbesondere der neu eingeführte **§ 8a** mit seinen Regelungen und Verpflichtungen zum **Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung**, führten im letzten Jahr zu vielen Stellungnahmen und Expertenäußerungen.

Besonders Begriffe wie „gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung“ oder die „insoweit erfahrene Fachkraft“ müssen konkretisiert werden.

Die Verlegung des Schutzauftrages in das 1. Kapitel kann als grundlegende Markierung der Jugendhilfe verstanden werden, aus der sich auch die neue Verpflichtung ergibt, „mit den Trägern und Einrichtungen, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag nach Abs. 1 in entsprechender Weise wahrnehmen...“(§8a (2)).

Entsprechende Vereinbarungen zwischen den Jugendämtern Hemer, Iserlohn und Menden und dem zfb wurden im vergangenen Jahr bearbeitet und abgeschlossen.

Der Schutzauftrag ist für die Jugendhilfe allgemein nicht neu. Für besonders schwierige Arbeitsfelder wie Gewalt gegen Kinder liegen im Verbandsgebiet bereits Leitlinien für die fachliche Kooperation der Institutionen vor. Der Facharbeitskreis gegen sexuellen Missbrauch des zfb legte im Mai 1999 (1. Auflage)

Fachliche Standards für Beratungs- und Hilfsangebote für Opfer von Gewalt und deren Familien

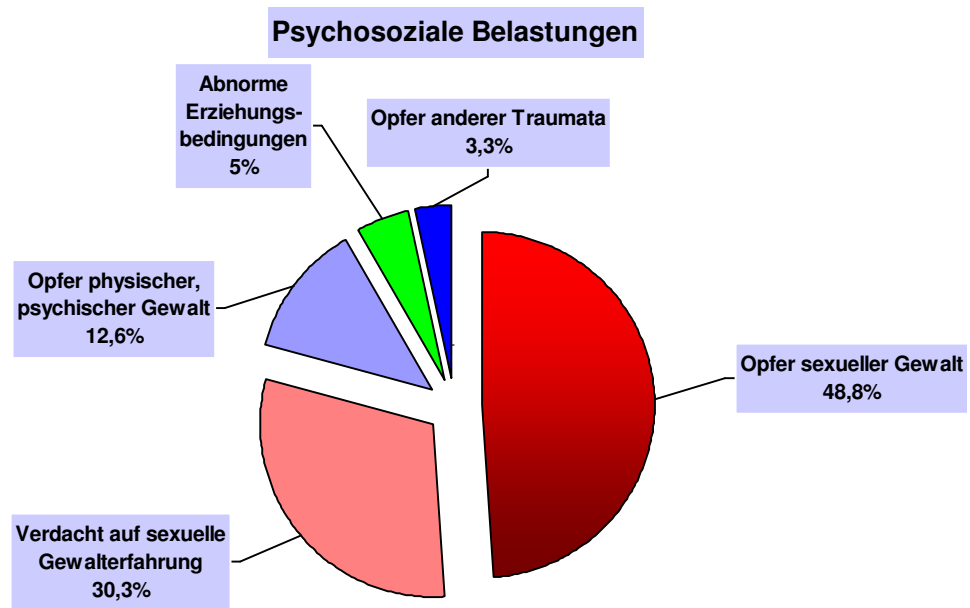
vor. Die Jugendämter und die Beratungsstellen des zfb legten hiermit **Vorgehensweise und Zusammenarbeit der Institutionen in Hemer - Iserlohn - Menden bei Verdacht auf Gewalt an Minderjährigen** fest. Diese Leitlinien wurden in den Jugendhilfeausschüssen der Städte als Grundlage für eine fachlich fundierte Arbeit in diesem schwierigen Arbeitsfeld verabschiedet.

Die im letzten Jahr aufgegriffene Resilienzforschung versucht, die risikoerhöhenden und -mildernden Bedingungen, wie den dynamischen Prozess der Wirkung von Risiko- und Schutzfaktoren, im sozialen Kontext zu betrachten.

Das Erleben von Gewalt/sexueller Gewalt allein ist keine Störung

Gewalterfahrungen stellen aber eine **psychosozial relevante Belastung** dar, die Entwicklungen beeinträchtigen können. Die individuellen Bewältigungsmöglichkeiten können zu Störungen, zu kurz- oder langfristigen Folgen für die Opfer führen.

Die dargestellte Bildungs- und Familiensituation (niedriger schulischer Status, hoher Anteil Alleinerziehender) der 2006 betreuten Kinder und Jugendlichen stellen **massive Risikofaktoren** dar!

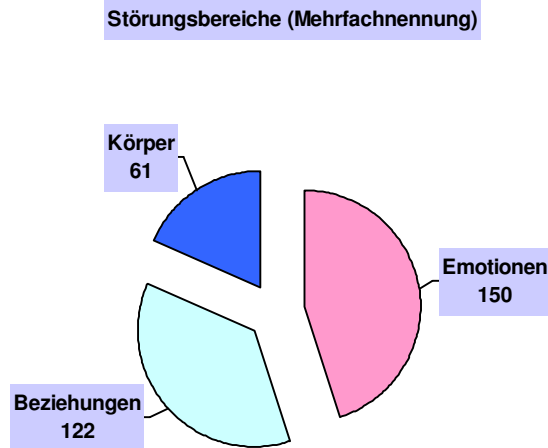


Es verwundert nicht, dass sich nach dieser primären Kodierung **32%** (37) der Kinder und Jugendlichen zusätzlichen massiven Belastungen zuordnen lassen.



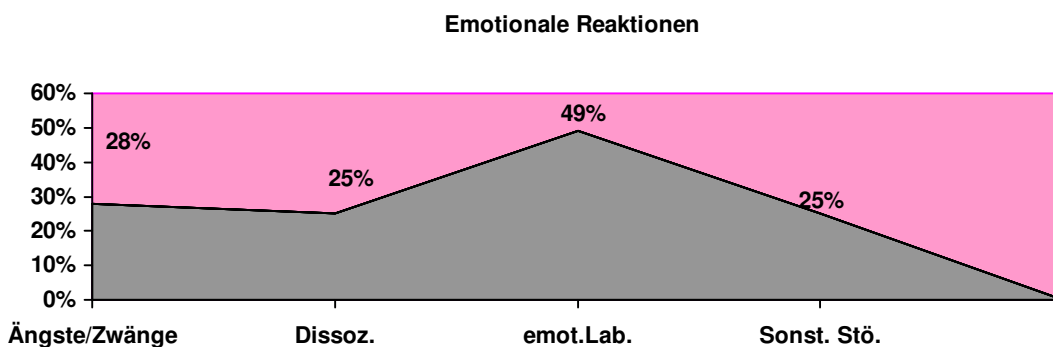
Unbestritten ist wohl, dass Gewalt in der Familie und problematische Erziehungsbedingungen die Bewältigung von traumatischen Erfahrungen behindern und belasten. In diesem Zusammenhang ist auch häufig ein restriktiver Umgang mit Sexualität zu benennen. Die bereits erwähnte Studie der BzGA ¹⁾ kommt zu folgendem Ergebnis: Die Mehrzahl der Mädchen (68%) vertrauen sich typischerweise Gleichaltrigen an. Ist die Atmosphäre im Elternhaus offen für die Themen Sexualität und Verhütung, vertrauen sich 30% auch diesen an. In Elternhäusern, in denen Sexualität kein Thema ist, behalten die Mädchen diese negativen Erfahrungen für sich (nur 13% erzählen einem Elternteil davon). Da diese Gruppe auch weniger Gleichaltrige ins Vertrauen zieht, hat sich mehr als jedes dritte Mädchen niemandem anvertraut!

Als Kurzzeitfolgen werden unmittelbare Reaktionen des Kindes auf die sexuelle Misshandlung innerhalb der ersten beiden Jahre nach Beginn verstanden (JB 2002). Nach den Möglichkeiten des Statistikprogramms EBUKO werden folgende **Auffälligkeiten** deutlich, wobei sich die Darstellung auf die Bereiche **Körper, Emotionen und Beziehungen** konzentriert.

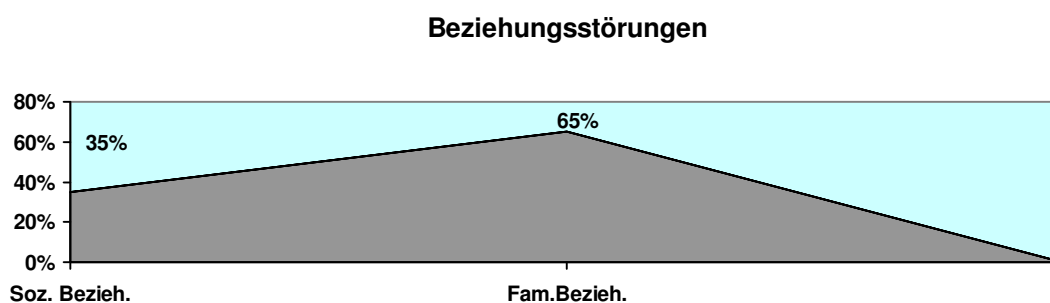


Bei gesamt 333 Nennungen können den 119 Einzelfällen durchschnittlich drei Störungsbereiche zugeordnet werden! Im Vordergrund stehen nach wie vor emotionale Störungen und Beziehungsstörungen. Massive Störungen im Leistungsbereich zeigen sich zusätzlich bei 38%.

Emotionale Reaktionen: 150 Nennungen



Beziehungsstörungen: 122 Nennungen



3. Kriminelle Doktorspiele

Erschreckend sind die Zahlen des BKA (2005) zur Altersstruktur der Tatverdächtigen.

6,9% der Tatverdächtigen aller Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (38.340) waren Heranwachsende (18<21), 10% Jugendliche (14<18) und 2,4% Kinder (<14). Die Betrachtung der **jugendlichen Tatverdächtigungen** zeigt folgende Verteilung: Vergewaltigung:10,3%, sonst. sex. Nötigung: 14,4%, **sexueller Missbrauch: 15,3%**, exhibitionistische Handlungen: 6%, Kinderpornographie: 5,9%. Bei den Straftatengruppen sonst. sex. Nötigung sind 2,4% und bei sexuellem Missbrauch von Kindern sind **6,3% Kinder die Tatverdächtigen** ²⁾

„Die Kreispolizeibehörde Soest berichtet, dass erste sexuelle Kontakte im Rahmen von Freundschaften in immer jüngerem Alter, teilweise Kindesalter, stattfinden (z.B. 15-jähriger Freund hat sexuellen Kontakt mit 13-jähriger Freundin). Diese Sachverhalte erfüllen den Straftatbestand des sexuellen Missbrauchs von Kindern und dürften in Zukunft weiter zunehmen. Landesweit sank die Anzahl der 14- bis unter 16-jährigen Tatverdächtigen von 213 auf 203, der Tatverdächtigenanteil stieg aber von 9,2% im Jahr 2004 auf 9,6% im Berichtsjahr 2005. ³⁾

Laut Kriminalstatistik hat sich die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die eines Sexualdeliktes verdächtigt werden, bundesweit seit 1993 mehr als verdoppelt:

Tatverdächtige Kinder: + 114% auf 1.055 (2004)

Tatverdächtige Jugendliche: + 150% auf 4.005 (2004).

Expertenschätzungen gehen davon aus, dass mittlerweile 20% der Tatverdächtigen minderjährig sind. Eine vom Arbeitskreis Menden veranstaltete Fachtagung beschäftigte sich bereits **2000** mit der Thematik **kindliche/jugendliche Täter**.

Ein vom Land NRW in Auftrag gegebenes Projekt wertet die Erfahrungen mit 300 minderjährigen Sextätern aus. Die Projektleiterin Sabine Nowara (Kriminalpsychologin) „bilanziert eine „zunehmende sexuelle Enthemmung“ von Kindern und Jugendlichen - und findet es „besorgniserregend“, in welch jungen Jahren viele Taten mittlerweile ausgeführt würden. Der Abschlussbericht des Modellprojekts liest sich wie ein Gruselroman. Fünft- und Sechstklässler werden dort beschrieben, die Spielkameraden missbrauchen; Grundschüler, die andere Kinder zu Sexspielen zwingen, Brüder, die ihre kleinen Schwestern vergewaltigen.“ ⁸⁾

In nur 11% der Fälle waren die minderjährigen Täter des Projekts selbst Opfer sexueller Gewalt, aber 51% hatten ungehinderten Zugang zu Pornografie und surfte ohne Aufsicht.

„Viel zu oft allerdings werde von der Justiz als Doktorspiel abgetan, was eigentlich schwerer sexueller Missbrauch sei, klagt Sozialpädagoge Werner **Meyer-Deters** (Neue Wege Bochum, Referent auf der Fachtagung 2000: „Ambulante Rückfallvorbeugung für Jungen und männliche Jugendliche, die sexualisierte Gewalt ausüben“). Was, so fragt man sich beispielsweise, ist in den Dortmunder Richter gefahren, der die Tat eines 15-jährigen vor einigen Monaten als

„entwicklungsbedingtes Experimentierverhalten“ bezeichnet hat? Dabei hatte der Junge einen Sechsjährigen anal vergewaltigt.“ ... Je später ein derart enthemmter Jugendlicher behandelt werde, desto größer sei die Gefahr, dass aus einem minderjährigen Vergewaltiger irgendwann ein erwachsener Sexualmörder werde... Er rät daher, auch schon die Anfragen von Kindergärtnerinnen und Grundschullehrern ernst zu nehmen... Wenn ein Fünfjähriger zum Beispiel seine Spielkameraden zu gegenseitigen sexuellen Handlungen zwingt, dann „muss man unbedingt recherchieren, was dahintersteckt“. ⁸⁾

• Sexuelle Übergriffe unter Kindern

Ein fachlicher Umgang mit sexuellen Übergriffen unter Kindern setzt zunächst eine genaue und sichere Abgrenzung von kindlichen sexuellen Aktivitäten einerseits und die Unterscheidung zwischen sexuellen Übergriffen unter Kindern und sexuellem Missbrauch durch Erwachsene voraus.

Verwischen die Grenzen zwischen kindlicher Sexualität und sexuellen Übergriffen einerseits und sexuellem Missbrauch andererseits, kann dies zur Verzerrung der Ergebnisse führen, zu Verharmlosungen oder zu Dramatisierungen (s.o.).

Warum die Unterscheidung: sexuelle Übergriffe / sexueller Missbrauch?

„Der Begriff "Sexueller Missbrauch" setzt als Straftatbestand ein Maß an Eigenverantwortung des Täters voraus, wie es einem Kind nicht unterstellt werden kann, und sollte deshalb im Zusammenhang mit übergriffigen Kindern unter 14 Jahren nicht verwendet werden

Folgende **Begrifflichkeit** stellen U. Freund und D. Riedel Breidenstein zusammen ⁹⁾: Eine sexuelle Handlung unter Kindern ist immer dann als sexueller Übergriff zu bezeichnen, wenn sie,... unter Ausnutzung eines Machtverhältnisses erzwungen wird. Der Begriff des sexuellen Missbrauchs sollte jedoch ...sexuellen Handlungen vorbehalten bleiben, die von Erwachsenen mit oder an Kindern verübt werden:

- ⇒ Sexuelle Handlungen zwischen Kindern sind zunächst einmal sexuelle Aktivitäten, die nicht per se jemandem schaden. Nur wenn zusätzlich die Definitionsmerkmale Machtgefälle und Unfreiwilligkeit vorliegen, sind sie als sexuelle Übergriffe zu werten.
- ⇒ Sexuelle Handlungen Erwachsener mit oder an Kindern stellen dagegen immer sexualisierte Gewalt dar, weil sie aufgrund der fundamentalen Unterschiede zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität der Entwicklung des Kindes immer schaden.
- ⇒ Das übergriffige Kind bedient sich einer vermeintlichen Überlegenheit aufgrund von Alter, Geschlechtszugehörigkeit, kultureller Zugehörigkeit, körperlicher oder geistiger Schwäche oder äußerlicher Merkmale des betroffenen Kindes und benutzt diese, um ein Machtgefälle herzustellen.
- ⇒ Sexuellen Handlungen Erwachsener mit oder an Kindern liegt immer ein Machtmissbrauch zugrunde,...

- ⇒ Ob das Merkmal der Unfreiwilligkeit gegeben ist, hängt bei sexuellen Aktivitäten zwischen Kindern oft von der jeweiligen Situation, dem Zeitpunkt und dem persönlichen Verhältnis zwischen den beteiligten Kindern ab, d.h. ein und dieselbe sexuelle Handlung kann in einer bestimmten Situation durchaus auf freiwilliger Basis geschehen, in einer anderen Konstellation erzwungen worden sein, so dass sie als sexueller Übergriff gewertet werden kann.
- ⇒ Dagegen kann es eine Freiwilligkeit, also eine bewusste Zustimmung zu sexuellen Handlungen von Seiten des Kindes im Geschehen zwischen Erwachsenen und Kindern grundsätzlich nicht geben. Sexuelle Handlungen von Erwachsenen an Kindern sind seitens der Kinder immer unfreiwillig, weil diese aufgrund ihres Entwicklungsstandes die Tragweite von sexuellen Handlungen mit Erwachsenen nicht erfassen und ihnen folglich gar nicht zustimmen können. Hierin liegt ein weiterer bedeutsamer Unterschied zu sexuellen Handlungen zwischen Kindern."

Wie bereits erwähnt, legen einschlägige Untersuchungen nahe, dass die herausgehobene Bedeutung von selbst erlebtem sexuellem Missbrauch als wesentliche Ursache für späteres übergriffiges Verhalten nicht gerechtfertigt ist. Diese Hypothese würde auch bedeuten, dass sich nach der Opferstatistik zu über 70% Mädchen oder Frauen übergriffig verhalten würden (Frauenanteil lt. BKA 2005, gesamt: 5,3%). Neben vielen anderen Gründen sei hier auf gesellschaftliche Muster, die übergriffiges Verhalten begünstigen können, hingewiesen. „Bereits sehr junge Kinder, die in dieser Gesellschaft mit ihren Medien- und Herrschaftsbotschaften aufwachsen, nehmen unbewusst wahr, dass man sich gerade im sexuellen Bereich auf Kosten Schwächerer stark fühlen kann.“

Kinder, denen es eigentlich um die eigene Aufwertung durch Abwertung anderer Kinder geht, werden nicht nur allgemein deren körperliche und seelische Grenzen überschreiten, sondern gerade auch sexuell übergriffig werden.

4. Präventionsarbeit

Arbeitskreise

Aufgabenspezifisch arbeitet der Fachdienst in folgenden Arbeitskreisen mit:

- **zfb-Facharbeitskreis gegen sexuellen Missbrauch**

Aus dem seit 1994 bestehende Facharbeitskreis mussten 2006 zwei Teilnehmerinnen „der ersten Stunde“ verabschiedet werden, Frau Scherer und Frau Strübli. An dieser Stelle nochmals vielen Dank für die engagierte Mitarbeit in den vielen Jahren. Die Interessen des Bereichs Jugend und Soziales der Stadt Iserlohn vertritt nun Frau Steneberg.

Wie schon erwähnt, hat der Facharbeitskreis schon vor langer Zeit Leitlinien für die fachliche Kooperation der Institutionen bei Verdacht auf Gewalt an Minderjährigen veröffentlicht. Diese Leitlinien unterliegen dem Grundsatz: „Das **Kindeswohl** hat immer Vorrang vor etwaigen Interessen von Eltern oder anderen Bezugspersonen und Institutionen (§1 KJHG)“ (Fachliche Standards, 1999)

Als nächste Aufgabe steht nun die Übersetzung/Übertragung dieser Leitlinien unter Einbeziehung des neu eingeordneten § 8a: **Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung**, den entsprechenden Vereinbarungen, erarbeiteten Handlungsschritten und Instrumenten zur Gefahrenabwehr in den Städten des Verbandsgebietes an.

Zu thematisieren ist der § 8a auch in dem seit 2002 stattfindendem Erfahrungsaustausch zwischen Justiz und Jugendhilfe -**round-table**- .

- **Zusammenschluss der Arbeitskreise gegen sexuelle Gewalt**

- Iserlohn - Hemer - Menden**

Vom Mendener Arbeitskreis initiiert war es 2002, 2003, 2004 und 2006 durch den Zusammenschluss möglich, städteübergreifend erfolgreich Präventionsarbeit zu leisten.

Umstrukturierungen hatten 2006 zur Folge, dass für die Städte Hemer und Iserlohn „nur“ noch die Teilnahme an diesem aktiv arbeitenden Zusammenschluss der Arbeitskreise möglich wurde (der Interdisziplinäre Arbeitskreis Iserlohn löste sich 2006 auf).

Die Notwendigkeit von Präventionsarbeit wird besonders durch die rasante Entwicklung im Bereich „Missbrauch im Chat“ deutlich. „Unwissenheit ist einer der besten Schutzfaktoren für die Täter/innen. Unwissenheit führt zu Fehldeutungen und ausbleibenden Reaktionen in der Bevölkerung, in Fachkreisen. Unwissenheit macht es Kindern und Jugendlichen unmöglich, den Manipulationen der Täter/innen irgendetwas entgegen zu setzen und Hilfe zu suchen“ ⁷⁾

Präventionsarbeit ist aber nur zu leisten, wenn Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Cybersex im Kinderzimmer

„Als Therapeut Meyer-Deters eine Zwölfjährigen aus gutem Haus kürzlich fragte, warum er seine kleine Schwester wochenlang immer wieder missbraucht, vergewaltigt und erniedrigt, warum er sie geschlagen und gequält habe, da druckst der Junge nicht herum, sondern sprach ganz offen von den Bildern und Filmen, die er beim Surfen entdeckt hatte. Er wollte das dann einfach nachspielen, „aus Spaß“ ⁷⁾ Die Statistik des BKA weist 2005 unter den Straftaten mit Tatmittel "Internet" (118.036 erfasste Fälle!!!) für Verbreitung pornographischer Schrift einen Anteil

von 4,8% aus. Bei der Verbreitung pornographischer Schriften (ges. 9.108) dient das **Internet** mittlerweile in mehr als der Hälfte der Fälle, zu **61,7%** als Tatmittel.



Kinder und Jugendliche werden zum sogenannten Cybersex aufgefordert - sie werden „gebeten“, sich vor dem PC selbst zu befriedigen, zu Treffen animiert, sollen Fotos von sich machen lassen oder ihnen wird eindeutiges pornografisches und kinderpornografisches Bildmaterial zugesandt, das entweder zur „Aufklärung“ dienen soll oder zur Verharmlosung des angestrebten Missbrauchs benutzt wird.

Andererseits nutzen immer mehr Kinder und Jugendliche die Möglichkeit der Kontaktaufnahme über Chats zum Cybersex oder auch Telefonsex, es werden WebCams oder das Telefon für den „klinisch sauberen und unpersönlichen Sexkontakt“ eingesetzt. „Die Kinder beginnen damit immer früher. Jüngstes Beispiel für diese These ist u.a. ein Fünftklässler, der bei einer kürzlich durchgeführten Jugendschulung an einem Gymnasium dazu meinte: „Das ist doch okay, wenn ich vor der Kamera wichse. Der andere kennt mich nicht und ich kenn den nicht.“ Zudem meinte der Junge, dass es sehr praktisch sei, denn so müsse man sich nicht draußen um Kontakte bemühen.

Die Gesamtentwicklung zeigt, dass die Internet-User stetig jünger werden und damit verjüngt sich auch der „Sex-Konsument“. Kinder und Jugendliche besuchen heute wie selbstverständlich einschlägige Pornoseiten und konsumieren Sex. Sexualität hat für viele Heranwachsende nichts mehr mit Emotionalität zu tun. „Sex macht und konsumiert“ man.¹⁰⁾

„Chatten ist in. Wer nicht „drin“ ist, gilt als out. Für die jungen Surferinnen scheint der Reiz gerade im Fremden, Anonymen zu bestehen. Das Risiko, glauben die Mädchen, hätten sie im Griff. „Klar werde ich oft nach CS gefragt“ sagt Alex cool. Wie oft sie schon aufgefordert wurde, sich auszuziehen oder Nacktbilder zu verschicken, kann sie nicht mehr zählen. „ Die Typen klicke ich einfach weg“, sie werden per „Ignore-Button“ kaltgestellt. Alles total normal für die 14-Jährige.“¹¹⁾

Die Anzahl derer, die täglich im Internet missbraucht werden, lässt sich kaum realistisch schätzen. Hochrechnungen gehen von mehreren tausend Opfern/24 Stunden aus. „Gerade die speziell für Kinder vorgesehenen Foren und Chat-Räume werden zur Falle. Hier bekommen die Täter ihre Opfer auf dem Silbertablett präsentiert“¹¹⁾, sagt Beate Schöning, Gründerin des Kinderschutzvereins Netkids. Polizei und Gerichte haben kaum Möglichkeiten dieser Art von Missbrauch entgegenzuwirken, es fehlt an technischen und rechtlichen Ausstattungen. Auch

die angestrebte Novellierung des Sexualstrafrechts geht auf die Probleme im Internet kam ein. Sichere technische Möglichkeiten, die eine Kontaktaufnahme vom Täter zum Opfer verhindern könnten, gibt es nicht, auch Filterprogramme sind hier nutzlos. Angesichts der Tatsache, dass die Tätergruppe in ihrer Entwicklung bereits sehr weit fortgeschritten scheint, die Opfer im Gegensatz dazu jedoch bisher weitestgehend ungeschützt sind, scheint z.Zt. Prävention das effektivste Mittel, um gegen diesen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen etwas zu unternehmen.

Präventionsveranstaltungen 2006

In der vorangegangenen Zusammenfassung wurde die geleistete Präventionsarbeit zum Thema **Missbrauch im Ch@t** bereits vorgestellt. Besonders erfreulich war, dass in allen drei Städten das Präventionstheater „Click it“ aufgeführt werden konnte. Durch das Engagement der Gesamtschule Iserlohn wurde es im September 2006 möglich, nochmals zwei Aufführungen des Theaterstücks für alle Gesamtschüler/inner der Sekundarstufe I und andere Iserlohner Schulen zu organisieren.

Die Veranstaltungen zum Missbrauch im Chat machten die Diskrepanz zwischen dem Wissen, den Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen auf der einen Seite und dem Kenntnisstand der Erwachsenen, der Eltern, Lehrer/innen und Fachleute andererseits sehr deutlich. Britische Studien aus 2005 ergaben, dass nur 7% der Eltern wissen, welchen Belästigungen ihre Kinder im Chat ausgesetzt sind.

Die Fachtagung hatte hier bereits einen Beitrag geleistet.

Um weiter zu informieren, traf sich der Arbeitskreis ab Sommer 2006 mit den Schulsozialarbeitern und Vertretern des Jugendschutzes der drei Städte.

Darüber hinaus organisierte der Arbeitskreis als Folgeveranstaltungen einen Elternabend zum Thema an einem Iserlohner Gymnasium (04/2006, Opferschutz und Fachdienst) und begleitete die wiederholte Theateraufführung für Kinder und Jugendliche im September mit einem **Informationsabend: Eltern, wisst Ihr, was Eure Kinder im Internet machen?** u.a. mit folgenden Themen:

Folgen für die Opfer

Kinder werden in Chaträumen mit Bildern sexueller Ausbeute konfrontiert und damit zu Zeugen/innen sexueller Gewalt, oft identifizieren sie sich mit den kindlichen Opfern, fühlen sich ebenso ohnmächtig. Ebenso extrem bedrohlich erleben Kinder die Konfrontation mit sexueller Anmache und/oder exhibitionistischen Handlungen.

Kinder sind besonders dem Risiko traumatischer Verletzungen ausgesetzt, da

- sie noch keine feste Identität haben,

- ihre Fähigkeit zur Realitätsüberprüfung noch nicht voll entwickelt ist,
- nur ein begrenztes Maß an Bewältigungsstrategien verfügbar ist.

Die Konfrontation mit sexueller Gewalt in Wort wie Bild überfordert die emotionalen und kognitiven Verarbeitungsmöglichkeiten von Kindern.

Einige Kinder „erstarren“ oder flüchten in eine „andere Welt“ - ihre Psyche steigt aus! Andere passen sich an und machen scheinbar freiwillig mit, in der Hoffnung, dass so alles schneller vorbei geht. Sie merken aber nicht, wie die Täter und Täterinnen sie in weitere Dialoge verwickeln

Durch die **Reizüberflutung** erleben viele Opfer einen Zusammenbruch jeder Abwehrmöglichkeit. Der Reizschutz gegenüber der Außenwelt versagt, das Gehirn ist mit der Verarbeitung der Informationen überfordert. Durch die Vielzahl der Informationen wird die Sinneswahrnehmung der chattenden Kinder überflutet, dadurch bedingter Kontrollverlust schränkt die Widerstandskraft weiter ein. Vom Bildschirm „gefesselt“ nehmen sie die reale Welt nicht mehr wahr, sind wie „im Bann“, verlieren das Zeitgefühl. Das Abschalten des Computers, wie Erwachsene raten, beendet zwar die Konfrontation mit Gewalt, die Worte oder Bilder und Gefühle bleiben jedoch unverarbeitet bestehen.

Die Erinnerung an die Konfrontation mit sexueller Gewalt kann durch scheinbar bedeutungslose Gegenstände, Situationen, usw. ausgelöst werden und zum Wiedererleben der Gewaltsituation mit allen emotionalen Reaktionen führen.



Wie Erwachsene Kinder vor sexueller Gewalt im Chat schützen können

Solange Eltern/Erwachsene im Umfeld der Kinder nicht über **Medienkompetenz - Informationen zu Technik und Umgangsweise** im Internet haben, bleiben die Kinder und Jugendlichen mit ihren Erfahrungen - ihren belastenden Erfahrungen - alleine!

Chatverbote und Angst vor den Gefahren sind schlechte Ratgeber.

Mit Verboten erreicht man nur eine Abwanderung der Kinder in Internet-Cafes,..., der Schutz kann ihnen nicht gegeben werden. Angst verunsichert und reduziert die Handlungsfähigkeit. Außerdem können massive Warnungen dazu führen, dass sich Kinder im Fall von Gewalt den Erwachsenen noch schlechter anvertrauen können.

Realitätsprüfung durch Förderung eines gesunden Misstrauens - z.B. können sich Erwachsene bei gemeinsamen Besuchen im Chat als Kind ausgeben – Kinder können so erfahren, dass das Profil ihres „Chatfreundes“ erfunden sein könnte

Misstrauen ist sinnvoll, wenn jemand im Chat mit einem Kind vorrangig über Sex, Kleidung, Aussehen des Kindes reden will, dem Kind Angst macht, Geld, Geschenke

anbietet, nach Telefon-, Handy-Nummer, Fotos, Namen, Schule fragt, schweinishche Wörter benutzt, usf.

Widerstand: d.h. Kinder und Erwachsene überlegen gemeinsam, wie die Kinder auf sexuelle Grenzverletzungen reagierten könnten, z.B. - sieht der aber langweilig aus - doof - komisch aus - das ist langweilig, ich will nicht mit dir chatten, anbieten die Eltern zu holen, usw.. Der aktive Widerstand fördert die Verarbeitung der traumatischen Situation!

Kein riskantes Verhalten: es sollten keine persönlichen Informationen, Veröffentlichungen von Namen, Fotos,... ins Netz gestellt werden. Hierauf sollte auch auf den Webseiten von Schulen und Vereinen geachtet werden, da diese sonst wie ein Katalog wirken!

Weitere Informationen befinden sich im **Anhang**.

Trotz der Gefahren, die in den Tiefen des Cybersp@ce lauern, soll das World Wide Web nicht verteufelt werden.

Januar 2007

Ursula Brandtstedt

Literatur:

- 1) BzgA: Jugendsexualität Wiederholungsbefragung von 14- bis 17-jährigen und ihren Eltern, Ergebnisse der Repräsentativbefragung aus 2005, Juni 2006
- 2) BKA <http://www.bka.de/pks/pks2005/index.html>
- 3) LKA <http://www1.polizei-nrw.de/lka/stepone/data/downloads/54/00/00/PKS-Bericht%202005.pdf>
- 4) Anne Boos: Kognitive Verhaltenstherapie nach chronischer Traumatisierung, 2005 Hogrefe
- 5) Fachtagung in Hagen <http://www.hagen.de/jugendundsoziales/DOWNLOAD/ahnungslose-opfer.pdf>
- 6) Fachtagung in Lüdenscheid /Märkischer Kreis http://i5.maerkischer-kreis.de/gesundheit_jugend_soziales/folder_chat.pdf
- 7) Dr. Claudia Bundschuh: Prävention sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen, 04/2005
- 8) Der Spiegel, Gewalt: Kriminelle Doktorspiele, 22/2006, 29.05.2006
- 9) Freund/Riedel-Breidenstein: Sexuelle Übergriffe unter Kindern, Handbuch zur Prävention und Intervention, 2004
- 10) www.Netkids.de
- 11) Der Spiegel, Internet: Cybersex im Kinderzimmer, 21/2006, 22.05.2006

Anhang

"Click it" vor über 1000 Schülern



Iserlohn. (cofi) "Pornos oder Gewaltbilder kannten alle Kinder und Jugendlichen mit Chat-Erfahrungen im Internet, mit denen wir über Gefahren aus dem Chatroom gesprochen haben", berichtet Diplom-Psychologin Ursula Brandtstedt vom Fachdienst gegen sexuelle Gewalt im Zweckverband für Beratung Iserlohn-Hemer-Menden von bisherigen Diskussionen mit Schülern nach der Aufführung des Theaterstücks "Click it".

Tipps gegen sexuellen Missbrauch im Chat wollen Ursula Brandtstedt (Fachdienst gegen sexuelle Gewalt), Opferschutzbeauftragter Wolfgang Exler und Schulleiter Rolf Ewert vermitteln.
Foto: -ski

Jetzt ist es der Gesamtschule Iserlohn gelungen, zwei weitere Theatervorstellungen in Iserlohn anzubieten. Am Dienstag, 5. September, werden über 1000 Schüler das "Zartbitter"-Präventionstheaterstück über Chancen und Risiken des Internets im Parktheater sehen. Es handelt von ahnungslosen Opfern und Missbrauch über die Kanäle des weltumspannenden Computernetzes. Nach der Vorstellung diskutieren die Schauspieler mit ihren Zuschauern.

Präventionsveranstaltungen des Arbeitskreises "Sexuelle Gewalt" im März haben gezeigt, dass Eltern und Lehrer nur wenig über die Gefahren der Internet-Nutzung informiert sind. "Eltern und Lehrer saßen mit offenen Mündern da, welche Kenntnisse die Kinder und Jugendlichen schon hatten", berichtet die Diplom-Psychologin des Fachdienstes gegen sexuelle Gewalt weiter, dass Kürzel wie "CS" für Cybersex für Kids keine Fremdwörter waren.

"Eltern wisst Ihr, was Eure Kinder im Internet machen?" ist der Titel eines Informationsabends für Interessierte am selben Tag um 19.30 Uhr in Haus Ortlohn. Dazu laden Gesamtschulleiter Rolf Ewert, der Opferschutzbeauftragte der Kreispolizeibehörde, Wolfgang Exler, und Ursula Brandtstedt sowie der Zusammenschluss der Arbeitskreise gegen sexuellen Missbrauch Menden-Hemer-Iserlohn ein. Neben den Experten werden an diesem Abend 16-jährige Schüler der Gesamtschule Live-Chats demonstrieren.

"Das Internet bietet ungeahnte Möglichkeiten, verständnisvolle Gespräche zu pubertierenden Jugendlichen aufzubauen, ohne die Gefahr erwischt zu werden", erklärt der Opferschutzbeauftragte Wolfgang Exler. Und wenn doch, sei es sehr schwer, das nachzuweisen.

Erst im Juli musste sich ein Wuppertaler vor dem Iserlohner Jugendschöffengericht verantworten, der seine Chat-Freundin bei einem späteren Treffen in Dröschede vergewaltigt haben soll (wie berichtet). Sie hatten sich über den Chatroom "Knuddels" kennen gelernt. Der Prozess wird in Kürze fortgesetzt.

28.08.2006 ikz

Wie ein Foto mit Handy-Nummer und Adresse am Hauptbahnhof



Traf den Nerv der Jugendlichen: Die Schauspieler des Zartbitter-Präventionstheaters machten die Gefahren des Internets deutlich und regten anschließend zur Diskussion an. Mit den Experten von der Iserlohner Gesamtschule ging es beim Informationsabend für Eltern auf der Videoleinwand live in einen Chatroom. Fotos: May

Iserlohn. (rat) Erschreckend ist die enorme Geschwindigkeit, mit der man in einem ganz normalen Chatroom im Internet sexuell angemacht wird. Am Dienstag, bei dem Informationsabend "Eltern, wisst ihr, was eure Kinder im Netz machen?", zu der der Zusammenschluss der Arbeitskreise gegen sexuellen Missbrauch Menden-Hemer-Iserlohn in die Ev. Akademie eingeladen hatte, nahmen auch zwei Schüler der Iserlohner Gesamtschule als Referenten teil, die mit den etwa 40 Eltern live an einer Videoleinwand "ins Chat" gingen. Nach einigen Ausführungen zu der Leichtigkeit der anonymen Anmeldung mit Nick-Name, falscher Adresse und frisch angemeldeter also eigentlich nicht existenter E-Mail-Adresse ging es unter www.chatforfree.de direkt zur Sache. Bei einem der chatfreudigen Teilnehmer kam dann auch gleich die Frage nach Cam-Sex. Soll heißen, dass man sich in einem privaten Chatroom unter vier Augen via Digital-Kamera bei was auch immer zuschauen kann. Nun mögen viele über solche Dinge schmunzeln. Doch können zwölfjährige Mädchen mit so etwas wirklich umgehen? Zumal es in der Regel nicht bei einer bloßen Anmache bleibt. Oft verbergen sich hinter coolen Nick-Names von angeblich Jugendlichen in Wirklichkeit betagte Herren, die mehr im Schilde führen, als sich im Chatroom zu unterhalten.

Der Informationsabend für Eltern war ein ergänzendes Angebot zu dem Theaterstück "Click it" des Zartbitter-Präventionstheaters, das auf Initiative der Iserlohner Gesamtschule am Dienstag zwei Vorstellungen vor insgesamt weit mehr als 1000 Schülern im Parktheater gegeben hat. Pfiffig und in der Sprache der Jugendlichen wurde dabei eine mögliche Chat-Karriere von der ersten Anmache bis zum realen Treffen als Köder für eine Kinder-Porno-Produktion nachgezeichnet.

Dass so etwas kein Ammenmärchen ist und durchaus auch in Iserlohn vorkommt, machte Wolfgang Exler, Opferschutzbeauftragter der Kreispolizeibehörde MK, am Dienstagabend den Eltern klar. Von der ersten sexuellen Belästigung im Netz über die Konfrontation mit pornografischen Bildern per E-Mail oder mit exhibitionistischen Handlungen via Kamera bis hin zum Treffen mit einer Vergewaltigung als Folge habe er schon alles erlebt. Genaue Zahlen habe er nicht, doch die Fälle steigen und sind mengenmäßig keineswegs zu unterschätzen.

Zumal auch schon die erste Anmache ein kleines Mädchen schocken kann. Auf die traumatischen Folgen, die enorme Reizüberflutung im Netz, die die Abwehrmöglichkeiten von Kindern zusammenbrechen lässt, und die Unfähigkeit der Kinder, mit extremem Bildmaterial umzugehen, wies die Psychologin Ursula Brandtstedt vom Zweckverband für psychologische Beratungen hin. Die Folgen der sexuellen Belästigung im Chat seien keineswegs zu verharmlosen. Und die beiden jugendlichen Experten

von der Gesamtschule wiesen immer wieder darauf hin, wie naiv gerade Kinder bei ihren ersten Chat-Versuchen viel zu viel von sich preisgeben.

Genau das sollten Kinder und Jugendliche unbedingt vermeiden, um einer massiven Belästigung oder gar einer realen Begegnung mit einem Triebtäter vorzubeugen. "Wer sein Foto mit E-Mail-Adresse oder anderen realen Daten bei der Anmeldung oder später im Chat preis gibt, kann genauso gut ein Foto mit Handy-Nummer und Adresse am Hauptbahnhof aufhängen", hieß es. Die Gefahren, dass kriminelle Chat-Partner auf ein reales Treffen drängen und alle Daten dazu nutzen, sei nicht von der Hand zu weisen. Falls sich die Kinder und Jugendlichen dennoch mit einem lieb gewonnenen Chatpartner treffen möchten, sollten sie auf jeden Fall nicht alleine erscheinen, am besten sogar in Begleitung eines Erwachsenen.

Diese Ratschläge standen auch im Mittelpunkt des Gesprächs der Schüler mit den Schauspielern nach dem morgendlichen Theaterstück, wobei da zunächst deutlich wurde, wie attraktiv Chatrooms für Kinder und Jugendliche sind. Enorm viele Fünftklässler meldeten sich auf die Frage, wer sich auskenne und regelmäßig chatte. Und bei den Zehntklässlern waren es mehr als zwei Drittel. Der Grund: Im Chat ist man anonym und kann sich anders als im richtigen Leben geben, und man lernt auf zwanglose Weise neue Leute mit ähnlichen Interessen kennen.

Die Liste der Tipps, wie Eltern ihre Kinder vor den Gefahren im Netz schützen, wie sie ihre Kinder auf den richtigen Umgang mit dem Chat vorbereiten und wie sie ihnen helfen können, mit einer sexuellen Belästigung umzugehen, ist lang. Ganz nach oben hat Ursula Brandtstedt aber die Medienkompetenz der Eltern gesetzt. Denn nur wer sich selbst auskennt, kann mit seinen Kindern über die Gefahren sprechen.

Wer also seine Tochter an den PC lässt, ohne zu wissen, was "Knuddels" ist, was sich hinter einem MSN-Messenger verbirgt oder was in der Chatter-Sprache "cu" bedeutet, sollte sich durchaus Gedanken machen. Einen ersten Einstieg gibt es unter anderem unter www.jugendschutz.net. Und der Selbstversuch ist auch ganz simpel. Einfach bei einem beliebigen Chat-Anbieter anmelden - natürlich unter falschem Namen - und sehen was passiert. Man ist erstaunt, wie schnell man sich eine Frage gefallen lassen muss, für die man sein Gegenüber im richtigen Leben ohrfeigen würde.

Ikz 7.09.06

Informationsmaterial über Missbrauch im [Ch@t](#):

Zartbitter:

Untersuchung <http://www.zartbitter.de/e158/e66/e674/e837/missbrauchinChats.pdf>
 Info Eltern <http://www.zartbitter.de/e5743/clickitEltern.pdf>
 Info Kinder <http://www.zartbitter.de/e5744/clickitMdchenundJungen.pdf>

Jugendschutz.net http://www.jugendschutz.net/pdf/chatten_ohne_Risiko.pdf
http://www.jugendschutz.net/pdf/Chat_Faltblatt_kids.pdf
http://www.jugendschutz.net/pdf/Chat_Faltblatt_erw.pdf

Netkids <http://www.kindersindtabu.de/index1.html>